

Theo Hotz – ein Bau und ein Buch

Ein neues Einkaufszentrum in Sursee

Vor fast 50 Jahren errichtete Theo Hotz in Luzern das Hotel Astoria, Nun ist er wieder in die Innerschweiz zurückgekehrt – mit einem bemerkenswerten Grossbau.

Fabrizio Brentini

Die Achse zwischen dem Bahnhof und der Altstadt von Sursee wird immer urbaner. Letztes Jahr wurde der tempelartige Stadthof von Luigi Snozzi, nun das neue Einkaufszentrum Surseepark von Theo Hotz vollendet. Beide Bauten bedeuten unübersehbare Orientierungspunkte innerhalb der sonst kleinteiligen Bauweise. Hotz stellte zwischen der Bahnhofstrasse und der Ringstrasse Nord ein wuchtiges Gebäude hin, das ab dem nächsten Jahr mit zusätzlichen Wohnzeilen zu einem für hiesige Verhältnisse ungewohnt riesigen Komplex mit unterschiedlichen Nutzungen erweitert werden soll. Auffälligstes Kennzeichen des Neubaus ist der ganz in Glas gehaltene und leicht vorstehende Frontkörper. Auf der Rückseite schirmt sich ein ähnlicher Block mit einer gräulichen Metallverkleidung vor dem lauten Verkehrsfluss ab. An diese beiden Primärvolumen sind zwei Flügel angefügt. Der eine ist für Wohnungen reserviert, die durch tiefe Balkone mit verstellbaren Schiebeläden zu einem unregelmässigen Fassadenraster zusammengefasst werden, der andere weist zur Christoph-Schnyder-Strasse hin die eigentliche, ebenfalls in Glas aufgelöste Schauffassade auf. Drei der sechs Geschosse, die als durchgehende lange Horizontalbänder sichtbar sind, wurden in den Farben Gelb, Rot und Blau monochrom bemalt. Zusätzlich zeigen auf das Glas angebrachte Schriftzüge die Produktebereiche des Einkaufszentrums an. Front- und Seitenfassade mutieren in der Nacht zu grossflächigen Leuchttafeln, was an die Kaufhausarchitektur von Erich Mendelsohn in den 1930er-Jahren erinnert.

Vergleichsweise bescheidene Eingänge geleiten in die von den Glashüllen begrenzte Halle, die sich durch grösstmögliche Transparenz auszeichnet. So gewährt eine Lücke den Blick in die Tiefe zu den Parkgeschossen, von denen aus Liftzüge die vertikale Erschliessung gewährleisten. In die Tiefe versetzt verbinden Rollrampen die Geschosse mit den Geschäften, die wie die ganze Architektur durchlässige Grenzen aufweisen. Einzig die Detektoren fungieren als diskrete Wächter zwischen den einzelnen Zonen.

Dank einer kürzlich erschienen Monografie kann das neueste Werk des vielbeschäftigten Zürcher Architekten in sein Gesamtoeuvre eingeordnet werden. Man stellt in diesem opulenten Band mit den ungewohnten Buchdeckeln aus Aluminium fest, dass Hotz schon einmal in der Innerschweiz ein wichtiges Werk realisieren konnte. Es handelt sich um das strenge, 1956/57 errichtete Hotel Astoria, das mit der Aluminium-Glassfassade bereits etliche Ingredienzen späterer Hotz-Bauten besitzt. Der Vorliebe für Stahl, Glas und Aluminium blieb Hotz während seiner über 50-jährigen Aktivität treu. Sie prägen so unübersehbare Monumente wie das Fernmeldebetriebszentrum in Zürich-Herdern, das den Autobahnfahrern, und das Postbetriebsgebäude in Zürich-Mülligen, das den Zugreisenden bekannt sein dürften. Andere Werke werden im Buch mit zahlreichen Plänen und Fotos bestens dokumentiert. Hotz' architektonischer Weg ist konsequent und unbeeinflusst von den deutschschweizerischen Tendenzen der Neuen Einfachheit. Parallelen sehen die Autoren des Buches zu Recht in der mehr von der Ingenieurbauweise geprägten englischen Schule um Richard Rogers und

Norman Forster. Hotz ist mit seinen 75 Jahren noch längst nicht in den Ruhestand getreten. Weitere Grossprojekte sind in der Pipeline, so etwa für das neue Hardturmstadion in Zürich, bei dem er in die Endausscheidung vorgedrungen ist – mit besten Aussichten auf eine Realisierung.

Monografie: Theo Hotz. Architektur 1949–2002, 320 Seiten, 600 Abbildungen, Lars Müller Publishers Baden 2003, Fr. 98.